

**Hartmut Kasten**

# **Weiblich-Männlich**

**Geschlechterrollen durchschauen**

2., überarbeitete Auflage  
Mit 3 Abbildungen und 20 Tabellen

**Ernst Reinhardt Verlag München Basel**

# Inhalt

Einleitung	13
<b>1 Ausbildung biologischer Geschlechtsunterschiede</b>	<b>15</b>
S <sup>r</sup> Über das Geschlecht entscheidet - zunächst - ein Chromosom	15
<i>Am Anfang war Eva: Das „Ur-<sup>K</sup> Geschlecht ist weiblich ...</i>	15
<i>Ausbildung (nicht immer eindeutiger) körperlicher</i>	
<i>Geschlechtsmerkmale.</i>	16
i- Geschlechtsausbildung ist eine Sache der (Hormon)Dosis	17
<i>Androgenmangel: Männliche Individuen entwickeln sich</i>	
<i>weiblich.</i>	17
<i>Androgenüberschuss: Weibliche Individuen entwickeln sich</i>	
<i>männlich.</i>	17
<i>Einstellungen und Verhaltensweisen hormongestörter</i>	
<i>Mädchen.</i>	19
18 Ausbildung „männlicher“ und „weiblicher“ Hirnareale	21
<i>Männliche und weibliche Gehirnhälften-Spezialisierungen</i>	23
<i>Geschlechtsspezifische Vorteile bei der Lösung verschiedener</i>	
<i>Testaufgaben.</i>	25
<i>Kleine Frauenhirne und große Männerhirne.</i>	27
• Zuweisungsgeschlecht und Ausbildung einer sozialen	
Geschlechtsidentität	28
* Eine wichtige Unterscheidung: Biologisches, soziales und	
psychisches Geschlecht	29
<i>Geschlechtsrollenstereotype: Was ist „typisch“<sup>tc</sup> männlich und</i>	
<i>„typisch“ weiblich.</i>	29
«K Sind Geschlechtsunterschiede nun genetisch verankert? . . .	34
* Zusammenfassung	34

## 6 Inhalt

<b>2 Psychologische Theorien der Entwicklung von Geschlechtsunterschieden.</b> . . . . .	<b>37</b>
• Bekräftigungstheorie: Lob und Strafe zählen . . . . .	38
<i>Annahmen der Bekräftigungstheorie.</i> . . . . .	38
<i>Beschränkungen und Widersprüche der Bekräftigungstheorie.</i> . . . . .	40
• Imitationstheorie: Die Vorbilder sind es! . . . . .	42
<i>Annahmen der Imitationstheorie.</i> . . . . .	43
• Identifikationstheorie: Übernahme innerer Haltungen . . . . .	45
<i>Beschränkungen der Identifikationstheorie.</i> . . . . .	45
• Kognitive Theorie: Der Verstand wird eingesetzt . . . . .	47
<i>Ablauf der Entwicklung.</i> . . . . .	48
<i>Beschränkungen der kognitiven Theorie.</i> . . . . .	49
<i>Verdienste der kognitiven Theorie.</i> . . . . .	51
• Zusammenfassende Würdigung der vier Theorien . . . . .	51
• Kognitive Theorie als Rahmentheorie . . . . .	52
<b>3 Die ersten Lebensjahre: Was spielt sich ab zwischen dem Kleinkind und seinen Bezugspersonen?.</b> . . . . .	<b>54</b>
Ä Schon vor der Geburt spielt das Geschlecht eine Rolle. . . . .	54
i Auswirkungen von Geschlechtsrollenklischees auf Neugeborene und Kleinkinder. . . . .	56
<i>Unterschiedliches Verhalten von Müttern und Vätern ihren Säuglingen gegenüber.</i> . . . . .	56
<i>Die Wurzeln räumlichen Vorstellungsvermögens und Grundlegung sprachlicher Kompetenzen.</i> . . . . .	57
• Stufenweise Ausbildung des subjektiven Geschlechts . . . . .	58
<i>Vorstellungen von Kindergartenkindern über die geschlechtsspezifische Verteilung von Tätigkeiten.</i> . . . . .	60
<i>Geschlechtsunterschiede beim Auswählen von Spielzeug</i> . . . . .	62
<i>Hinweiszeichen für Kinder bei geschlechtsbezogenen Zuordnungen.</i> . . . . .	63
<i>Kenntnisse über geschlechtsspezifische Merkmale.</i> . . . . .	65

<i>Messung der Geschlechtskonstanz</i> . . . . .	66
*' Vereinheitlichung unter dem Dach „Geschlechtskonzept“ . . .	68
** Zwitter und Transsexuelle . . . . .	68
<b>4 Entwicklung der Geschlechtsrolle</b> . . . . .	<b>70</b>
• Unterschiedliche Behandlung von Jungen und Mädchen im Kindergarten . . . . .	70
% Auch Eltern behandeln Söhne und Töchter unterschiedlich . .	71
<i>Unterschiedliche Kinderzimmer</i> . . . . .	72
<i>Jungen erfahren mehr elterlichen Druck</i> . . . . .	73
<i>Wer ist ängstlicher: Jungen oder Mädchen*</i> . . . . .	75
<i>Unterschiedliche Erziehungsziele für Jungen und Mädchen</i> . . . . .	75
• Klischeehafte Darstellungen von Jungen und Mädchen in Kinderbüchern . . . . .	76
<i>Geschlechtsrollenklischees auch in Schulbüchern</i> . . . . .	78
• Einflüsse des Fernsehens auf die Geschlechtsrollen- entwicklung . . . . .	79
<i>Vom Fernsehen präsentierte männliche und weibliche         Berufsrollen</i> . . . . .	80
<i>Einflüsse der Fernsehwerbung</i> . . . . .	82
<i>Auswirkungen auf die Geschlechtsrollenentwicklung</i> . . . . .	82
I Einflüsse von Spielkameraden und gleichaltrigen Freunden . .	83
f. In den ersten 10 Jahren sind (fast) nur Frauen zuständig . . . .	84
•1 Diskriminierende und emanzipatorische Geschlechtsrollen- erziehung . . . . .	85
^ Geschlechtsrollenerziehung - interkulturell betrachtet . . . . .	88
<i>Verhaltensunterschiede von Jungen und Mädchen:         Was lehrt uns der Kulturvergleich?</i> . . . . .	90
<b>5 Pubertät: Der große Umbau</b> . . . . .	<b>91</b>
1 Faktoren, die den Beginn der Pubertät bestimmen . . . . .	91
<i>Seelische Faktoren sind mit beteiligt</i> . . . . .	93

## 8 Inhalt

<i>Zwei Phasen der Pubertät</i> . . . . .	93
<i>Jungen verändern sich stärker als Mädchen</i> . . . . .	94
<i>Pubertät als Kulturphänomen</i> . . . . .	95
<i>„Kurzpubertät“ in der Unterschicht</i> . . . . .	95
<i>„Kulturpubertät“ der Mittel- und Oberschicht</i> . . . . .	96
<i>Pferde für Mädchen und Fußball für Jungen</i> . . . . .	97
• Von der Gesellschaft vorgegebene Entwicklungsaufgaben . . . . .	98
• Aufbau geschlechtstypischer Selbstkonzepte . . . . .	99
<i>Erfolgsmotivierte Jungen und misserfolgsmotivierte Mädchen</i> . . . . .	100
<i>Selbstkonzepte weiblicher Heranwachsender</i> . . . . .	101
<i>Selbstkonzepte männlicher Heranwachsender</i> . . . . .	102
<i>Männliche und weibliche Moral</i> . . . . .	103
<i>Männliche Sachorientierung und weibliche Personorientierung</i> . . . . .	106
<i>„Intimität“ und „Autonomie“: Weibliche und männliche Entwicklungsaufgaben</i> . . . . .	107
<b>6 Jugendalter: Die Wogen glätten sich</b> . . . . .	<b>108</b>
• Zukunftsperspektiven von männlichen und weiblichen Jugendlichen . . . . .	108
& Das andere Geschlecht: Wiederannäherungen . . . . .	109
* Extreme Entwicklungsverläufe und Gefährdungen . . . . .	111
<i>Alkohol- und Drogenmissbrauch</i> . . . . .	111
<i>Delinquentes Sozialverhalten</i> . . . . .	112
<i>Depression und andere Störungen der seelischen Gesundheit</i> . . . . .	113
<i>Essstörungen</i> . . . . .	114
<i>Trennung und Scheidung der Eltern: Leiden Jungen oder Mädchen mehr an den Folgen*</i> . . . . .	115
<i>Politischer Extremismus und Radikalismus</i> . . . . .	116
<i>Schulversagen und Schulverweigerung</i> . . . . .	117
<i>Sexualität und Sexualverhalten</i> . . . . .	117
<i>Ein Blick über den Tellerrand hinaus: Sexualität im Kulturvergleich</i> . . . . .	120
<i>Opfer sexueller Gewalt</i> . . . . .	121
<i>Aggression</i> . . . . .	122
<i>Suizidversuche und Selbstmord</i> . . . . .	123

*.-. Zusammenfassende Übersicht . . . . .	124
7 Frühes Erwachsenenalter (20-39 Jahre) . . . . .	127
** Partnerwahl und Partnerschaft . . . . .	127
<i>Romantische Liebe: Keine Sache für Frauen</i> .....	128
<i>Sich verliehen: Was läuft ab bei Frauen und Männern*</i> . . . .	129
<i>Frauen bestimmen, wie die Beziehung weiter verläuft.</i> . . . .	130
<i>Frauen wollen mehr Intimität in der Partnerschaft.</i> . . . . .	131
<i>Frauen leisten mehr Beziehungsarbeit als Männer.</i> . . . . .	132
<i>Frauen sprechen eine andere Sprache als Männer.</i> . . . . .	132
*-> Elternschaft . . . . .	133
<i>Übergänge von der Partnerschaft zur Elternschaft.</i> . . . . .	133
<i>Eltern werden ist nicht schwer, Eltern sein dagegen sehr*</i> ..	133
<i>Zufriedenheit mit der Beziehung nützt den Frauen</i> <i>und den Männern.</i> . . . . .	134
<i>Verschlechterung der Partnerschaftsqualität im ersten</i> <i>Elternjahr.</i> . . . . .	134
<i>Anerkennungsvakuum der jungen Mütter.</i> . . . . .	135
<i>Wo sind die „neuen Väter“*.</i> . . . . .	135
• Koordinierung von Berufs- und Privatleben: Frauen haben es schwerer. . . . .	136
<i>„30 und etwas“: Frauen an einem kritischen Punkt.</i> . . . . .	137
<i>Männer sind häufiger ledig.</i> . . . . .	138
<i>Männerüberschuss: Günstig für geschiedene Frauen.</i> . . . . .	139
• Berufsbezogene Entwicklungsaufgaben . . . . .	140
<i>Schlechtere Arbeitsmarktchancen für Frauen.</i> . . . . .	140
<i>Vereinbarkeit von Familie und Beruf mit Hilfe des</i> <i>3-Phasen-Modells.</i> . . . . .	142
<i>Schwierigkeiten bei der Verwirklichung von Kinderwunsch</i> <i>und Elternschaft.</i> . . . . .	143
<i>„Baby-Schock“ der Mütter.</i> . . . . .	144
<i>Weibliche und männliche Erwerbstätigkeit.</i> . . . . .	144
<i>Geringere Entlohnung für Frauen.</i> . . . . .	146
<i>Typisch weibliche (und männliche) Arbeitsplätze und</i> <i>Tätigkeiten.</i> . . . . .	146

Krisen und ihre Bewältigung .....	147
<i>Partnerschaftskrisen und geschlechtstypische</i>	
<i>Bewältigungsformen.</i> .....	147
<i>Trennung und Scheidung.</i> .....	148
<i>Single mit Kind(ern): Geschlechtsunterschiede hei allein</i>	
<i>Erziehenden.</i> .....	148
<i>Arbeitslosigkeit: Härter für Männer*</i> .....	149
<i>Gewalt: Männliche Täter - weibliche Opfer.</i> .....	150
<i>Unterdrückung des weiblichen Geschlechts.</i> .....	151
<i>Krankheiten.</i> .....	152
<i>Psychische Gesundheit.</i> .....	155
<i>Depression - eine typische Frauenkrankheit.</i> .....	157
<i>Einfühlung: Männer tun sich schwerer.</i> .....	159
<i>Matriarchat und Patriarchat.</i> .....	160
Zusammenfassende Übersicht .....	162
8 Mittleres Erwachsenenalter (40-65 Jahre) .....	166
• Aspekte des Älterwerdens .....	166
<i>Für Frauen beginnt das Älterwerden früher.</i> .....	166
<i>Warum werden Frauen älter als Männer*.</i> .....	167
<i>Überproportionaler Anstieg weiblicher Singles.</i> .....	168
s Entwicklungsaufgaben im mittleren Erwachsenenalter . . . .	170
<i>Partner seh aftshezogene Entwicklungsaufgaben:</i>	
<i>Die „Krise der Männlichkeit“.</i> .....	170
<i>Scheidungsgründe für Frauen.</i> .....	171
<i>Voraussetzungen für partnerschaftliche Zufriedenheit.</i> . . . .	171
<i>Doppelt verdienende Ehepaare: Der Mann will seine</i>	
<i>Extrawurst.</i> .....	172
<i>Elternschaftsbezogene Entwicklungsaufgaben:</i>	
<i>Die Kinder selbständig werden lassen.</i> .....	172
<i>Veränderungen in der Vaterrolle: Noch einmal mit Gefühl.</i> 173	
<i>Großmutter- und Großvater-Enkel-Beziehungen:</i>	
<i>Frauen schöpfen mehr Befriedigung daraus.</i> .....	174
<i>Verweigerung der Elternrolle: Gewollt kinderlose Frauen</i>	
<i>und Männer.</i> .....	174
<i>Versorgung und Pflege der alten Eltern -</i>	
<i>eine Frauenaufgabe.</i> .....	175

<i>Kontakte und zwischenmenschliche Beziehungen:</i>	
<i>Domäne der Frauen</i> . . . . .	176
• Krisen und Chancen zum Neubeginn in der Lebensmitte . . . .	176
<i>Im Beruf: Konsolidierung hei den Männern, Neuaufbau</i>	
<i>bei den Frauen</i> . . . . .	176
<i>Frauen kommen ins Klimakterium und wohin Männer*</i> . . .	177
<i>Der „zweite“ und „ dritte“ Frühling der Männer</i> . . . . .	179
<i>Wollen Frauen (immer noch) nur das Eine: mehr Intimität*</i>	179
<i>Weibliche und männliche Bewältigungsformen</i> . . . . .	180
• Zusammenfassende Übersicht . . . . .	181
9 Späteres Erwachsenenalter (über 65 Jahre) . . . . .	184
Übergang ins Rentenalter: Männer tun sich meist etwas	
schwerer mit der Umstellung . . . . .	184
•-i Tabuthema „Tod“: Schreckt er Männer mehr? . . . . .	185
<i>Tod des Lebenspartners: Frauen verkraften es besser</i> . . . .	186
Befreiung von den Zwängen der traditionellen	
Geschlechtsrolle . . . . .	187
> Versorgung der kranken Partnerin: Männern fällt es leichter	189
Geschlechtsunterschiede beim Altersabbau . . . . .	189
<i>Geschlechtsunterschiede beim Abbau geistiger Fähigkeiten</i>	190
<i>Verkraften von Schicksalsschlägen</i> . . . . .	191
<i>Zwischenmenschliche Beziehungen: Nachteile für Männer</i> .	192
<i>Harte demographische Daten: Männer sterben früher</i> . . . .	193
<i>Legionen alter, allein stehender Frauen:</i>	
<i>ein sozial-strukturelles Problem*</i> . . . . .	194
<i>Zwei Wege zur Weisheit: einer für Frauen,</i>	
<i>einer für Männer*</i> . . . . .	195
Zusammenfassende Übersicht . . . . .	196
Literatur . . . . .	198
Sachregister . . . . .	204